

Zeit für ein ausführliches Patientengespräch? Haben die meisten Ärzte nicht mehr



Tipps von Patientenanwalt Dr. Peter Gellner

So schützen Sie sich vor Ärztepfusch

Immer mehr Patienten sind betroffen: Die häufigsten Ursachen von Behandlungsfehlern und wo es Hilfe gibt

Es ist Krebs“, sagten die Ärzte von Klaus B. lapidar. Für den Familienvater ein Schock. „Ich konnte mich kaum noch konzentrieren, stand völlig neben mir“, erinnert er sich. Er durchlebte Tage voller Angst. „Was soll aus meiner Familie werden, wenn ich nicht mehr bin?“, fragte er sich immer wieder. Erst nachdem Ärzte einen Teil des Magens entfernt hatten, stellte sich raus: Die OP war unnötig! Es handelte sich um ein gutartiges Geschwür, das mit Medikamenten zu behandeln gewesen wäre. Hätten die Ärzte vorher gründlicher untersucht, hätten sie das feststellen müssen.

Klaus B. ist einer von Hunderttausenden Betroffenen (s. Falle unten), auch wenn es jedes Jahr meh-

rere Millionen Behandlungen gibt, die reibungslos verlaufen.

➔ **Ärztefehler nehmen zu!** Allein beim Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) haben sich

24-Stunden-Schichten gefährden den Patienten

vergangenes Jahr 14 663 Patienten beschwert, in jedem vierten Fall bestätigten die Gutachter einen Ärztepfusch. Und die Dunkelziffer liegt noch um ein Vielfaches höher: Das Bundesgesundheitsministerium geht von bis zu 170 000 Fällen aus, etwa 17 000 Menschen bezahlen die Fehler sogar mit ihrem Leben – das sind mehr als fünfmal so viele Tote wie im Straßenverkehr!

Bei Ärztepfusch denken viele an vergessene OP-Tücher im Bauch

oder den Eingriff am falschen Knie. Doch die Fehler fangen viel früher an, z. B. wenn Patienten – wie Klaus B. – durch eine falsche, übereilte Diagnose in unnötige Angst versetzt werden oder lange Schmerzen leiden müssen.

➔ **Die häufigsten Ursachen:** „Eine falsche Behandlung hat verschiedene Ursachen. Eine ist, dass es in Kliniken nicht ausreichend ärztliches Personal gibt. Es gibt zu wenig Ärzte für zu viele Patienten“, erklärt der Patientenanwalt Dr. Peter Gellner. Die Folge: „Mitunter arbeiten Mediziner in 24- oder 36-Stunden-Schichten“, so Gellner weiter. Mit fatalen Auswirkungen: Studien zufolge verhält sich ein Arzt nach 24 Stunden im Dienst so, als hätte er zwei bis fünf Gläser

Wein getrunken!

Überarbeitete Ärzte auf der einen Seite, Sparpolitik auf der anderen: Während Krankenkassen Rücklagen in Milliardenhöhe bilden, wächst der wirtschaftliche Druck auf Kliniken und Ärzte. Dadurch kommt es zu vermeidbaren Zwischenfällen z. B. bei Hüft- und Kniegelenksbehandlungen. „Mitunter wählen Ärzte aus wirtschaftlichen Zwängen eine nicht optimal passende Prothese, weil sie z. B. an einen bestimmten Hersteller oder Lieferanten gebunden sind“, sagt Dr. Gellner.

➔ **Ärzte in der Kostenfalle!** Hohe Kosten (Miete, Geräte, Personal) stehen teilweise nur geringe Gebührensätze gegenüber. Beispiel:

auf veralteten Apparaten kann man weniger erkennen, möglicherweise übersieht der Arzt deshalb eine Krankheit, die unbehandelt immer schlimmer wird.

Praxen fehlt Geld für wichtige Investitionen

Ein Hausarzt kann für einen Patientenkontakt pauschal 16,13 Euro abrechnen, die Kosten für ein neues Ultraschallgerät aber gehen schnell in die Zehntausende. Um zu sparen, werden Investitionen auf die lange Bank geschoben. Laut WDR-Recherchen sind Ultraschall-Geräte in deutschen Praxen mehr als zehn Jahre alt. Dabei sollten sie nach sechs Jahren ausgetauscht werden, empfehlen Medizintechniker. Denn

➔ **Hilfe für Betroffene:** Vermutet man Pfusch, sollte als Erstes ein Gedächtnisprotokoll erstellt werden. Zudem wendet man sich am besten an einen Fachanwalt für Medizinrecht, der sich auf Arzthaftungsrecht spezialisiert hat. Hilfe finden Betroffene z. B. bei der Unabhängigen Patientenberatung Deutschland unter 0800/0117722 und der Stiftung Patientenschutz unter 030/28444840.

TV-TIPP
Die Story im Ersten
MO 17.8. ARD 22.45 Uhr

auf einen Blick

Was Sie tun können, um Behandlungsfehler zu vermeiden

Fragen Sie nach

Ob in der Klinik oder in der Praxis: „Wenn Patienten ihren Arzt nicht verstehen, sollten sie beharrlich sein“, rät Eugen Brysch, Vorsitzender der Deutschen Stiftung Patientenschutz. Fragen Sie nach, bis Sie Diagnose, Behandlung und Nebenwirkungen genau verstanden haben. Lassen Sie sich nicht mit Fachchinesisch abwimmeln.

Nehmen Sie Begleitung mit

Wenn Sie sich unsicher sind: Nehmen Sie zum Arzt jemanden mit, dem Sie vertrauen. Nachhaken fällt so leichter.

Gehen Sie zum zweiten Arzt

Jeder hat das Recht auf eine zweite Meinung. Niemand muss den Therapieversuch eines Arztes akzeptieren.

Machen Sie eine Liste

Bringen Sie zu einem neuen Arzt/Krankenhaus die komplette Liste der Arzneimittel mit, die Sie nehmen – auch der rezeptfreien. So werden Falschverschreibungen vermieden.

Seien Sie informiert

Wurden Sie über anstehende Untersuchungen und Operationen aufgeklärt und wissen, was Sie nach Eingriffen beachten müssen? Stellen Sie alle Fragen, die für Sie wichtig sind. Unterschreiben Sie Aufklärungsbögen nur, nachdem Sie sie gründlich gelesen und den Inhalt verstanden haben.

Seien Sie aufmerksam

Verfolgen Sie die Behandlung aufmerksam. Fragen Sie nach, wenn beim Verbandswechsel etwas anders gemacht wird als üblich oder eine Tablette, Spritze oder Infusion anders aussieht.

Achten Sie auf die Hände

Haben sich Ärzte und Pfleger/Praxispersonal die Hände desinfiziert, bevor sie Sie behandeln? Haben Sie es nicht gesehen, fragen Sie nach.

Stellen Sie sich vor

Begrüßen Sie Pfleger und Ärzte, die bisher noch nicht an Ihrem Bett waren, indem Sie Ihren Namen nennen. Das hilft, Verwechslungen zu vermeiden.

Schauen Sie sich um

Soll zur Diagnose ein bildgebendes Verfahren (Ultraschall, Röntgen, CT, MRT) eingesetzt werden, bitten Sie um eine Überweisung zum Radiologen. Sie sind Experten auf dem Gebiet und haben meist die modernsten Geräte.

Planen Sie genau

Lassen Sie geplante Eingriffe möglichst nicht am Ende, sondern zu Beginn der Woche vornehmen. Studien zeigen: Dann passieren weniger Fehler.

Vergleichen Sie

Auf den Internetseiten Ihrer Krankenkasse und auf www.weisse-liste.de können Sie die Qualität verschiedener Krankenhäuser vergleichen.



Häufig werden Patienten die falschen Medikamente gegeben

Fotos: Doc-Stock (2), Shutterstock (2), Getty Images, Richard Roschka

Patienten-Fall 1 „Falsche Behandlung verschlimmerte Schmerzen“



■ Mit 40 Jahren litt Manuela P. unter starken Rückenschmerzen. Ein Arzt ermittelte schnell die scheinbare Ursache: eine Wirbelkanalverengung. Manuela P. erhielt Spritzen, Akupunktur und Infrarotbestrahlung. „Doch nach jeder Therapiesitzung litt ich

etwa eine Stunde später wieder unter denselben Schmerzen wie vorher“, erinnert sich die Hessin. Nach Wochen voller Schmerzen fand ein Spezialist die wahre Ursache: Arthrose in der Verbindung zwischen Darm- und Kreuzbein, dem Iliosakralgelenk, das da-

durch instabil wurde. In einem 45-minütigen Eingriff wurden ihr moderne sog. „Fuse-Implantate“ eingesetzt, die das Gelenk besser stabilisieren als herkömmliche Methoden. „Seither gestalte ich meinen Alltag wieder schmerzfrei“, freut sie sich.

Patienten-Fall 2 „Der Arzt wollte am falschen Zahn bohren“



■ Eigentlich wollte Martina F. nur eine alte Amalgamfüllung im Unterkiefer austauschen lassen. „Ich hatte sie schon einige Jahre, aber fühlte mich mit der Quecksilberverbindung im Mund immer unwohler“, erzählt die 57-Jährige. Doch der

Zahnarztbesuch lief nicht wie geplant. „Der Arzt setzte die Betäubungsspritze in den Ober- statt den Unterkiefer“, erinnert sich Martina F. Sie reagierte sofort und sprach ihn darauf an. „Er guckte mich ganz erschrocken an und entschuldigte

sich mehrmals, er sei wohl überarbeitet. Es war ja auch schon früher Abend und ich die letzte Patientin für den Tag“, erinnert sie sich. Den Eingriff hat sie verschoben – ist aber dem Zahnarzt treu geblieben. „Weil er mir gegenüber so ehrlich war.“